

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Fernsprech-Nummer 419.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Auflage 5000.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Altesfähre 86/87, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **Mk. 1,60.** Monatlich **55 Pf.** Postzeitungsliste Nr. 4089 a. 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum **15 Pfennige**, für Vereins- und Versammlungsanzeigen, für Arbeits- und Wohnungsgesuche **10 Pfennige**, auswärtige Anzeigen **20 Pf.** Inserate für die nächste Nummer müssen bis **8 Uhr** in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 22.

Donnerstag, den 26. April 1894.

1. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

## Das Sinken der Grundrente in Europa.

S. A. Das Hauptaugenmerk richtet heute die sogenannte „soziale Frage“ auf sich, das heißt das Emanzipationsbestreben der industriellen Arbeiterklasse. Neben dieser „sozialen Frage“ treten alle anderen „Fragen“ in den Hintergrund, selbst etne so wichtige, wie das Sinken der Grundrente in Europa — eine Thatsache von eben so revolutionärer Bedeutung wie die sozialdemokratische Gesinnung der industriellen Arbeiterklasse.

Mit der Entwicklung des industriellen Kapitalismus in den einzelnen europäischen Staaten hat sich in diesen die Bevölkerung rapid vermehrt. Diese Bevölkerungszunahme hat zur Folge gehabt ein rapides Steigen der Grundrente, denn je mehr Esser da sind, desto mehr Korn muß angebaut werden, und mit der Ausdehnung des Anbaues in einem Lande, wo besserer Boden schon längst in Kultur ist, steigt die Grundrente. Mit dem Steigen der Grundrente bekommt die Klasse der Grundbesitzer immer größere soziale Bedeutung. Der kleine Krautjunker der verflorenen Zeit verschwindet oder entwickelt sich zum Großgrundbesitzer; bürgerliche Familien ziehen aufs Land und erwerben Großgrundbesitz; Bauern werden ausgekauft und ihre Höfe zu großen Gütern vereinigt; endlich bildet sich gar Latifundienbesitz.

Der große Grundbesitz ist die allerschwerste und dem allgemeinen Volkshass am meisten ausgesetzte Besitzart; selbst brave Bourgeois, welche mit Vergnügen ihren Arbeitern den Mehrerwerb auspressen, sind entrüstet über die „Unmoral“ des Großgrundbesitzes, wie ja denn die Bodenreformer gerade in Bourgeoiskreisen vielen Anhang haben. Der Grundbesitz ist aber auch eine Besitzart, welche von dem Besitzer gar keine geistige Arbeit verlangt. Wer Geld in Aktien oder Staatspapieren stecken hat, muß doch immer ängstlich aufpassen und ist niemals vor Verlusten sicher. Der Grundbesitzer hat die allersicherste Existenz, die mit der allgeringsten eigenen Thätigkeit verbunden ist — so lange die Grundrente steigt. Während sich das mobile Kapital deshalb selten durch mehrere Generationen hindurch in einer Familie erhielt, erhielt sich Grundbesitz Jahrhunderte lang in denselben Händen, wenn eben nicht ganz extraordinäre Verschwendungssucht die Leute bankerott machte. Diese beiden Gründe haben stets bewirkt, daß die Grundbesitzer immer die festesten Stützen alles Bestehenden waren: einmal, weil sie gegenwärtig die allersicherste und allerbehauglichste Position haben, und dann, weil sie bei der geringsten Veränderung die Ersten sein würden, welche etwas verlieren.

Und der Bestand dieser Klasse wird jetzt auf einmal in Frage gestellt durch das Sinken der Grundrente!

Zwei Gründe sind es, welche das Sinken bewirken: Erstens die Konkurrenz von Ländern, wo der Boden noch fast umsonst zu bekommen ist. Und zweitens die Konkurrenz tüchtiger und brauchbarer Arbeiter gegen unbrauchbar und untüchtig gemachte. In den Vereinigten Staaten wird überall nur mit Maschinen auf dem Lande gearbeitet, bei uns sind die Maschinen die Ausnahme; dort hat man einen hochbezahlten, gut genährten und deshalb leistungsfähigen Arbeiterschlag, welchem die komplizierte und verantwortungsvolle Arbeit mit den landwirtschaftlichen Maschinen anvertraut werden kann; bei uns hat man solange die ländlichen Arbeiter mit Hungerlöhnen abgefertigt, daß seit Jahrzehnten die besten und tüchtigsten nach Amerika ausgewandert sind. Und da den Besitzern in ihrer Habgier die Löhne noch nicht niedrig genug waren, so haben sie Polen und Russen importirt, die noch weniger leistungsfähig sind. Jetzt stehen die Sachen nun so, daß sie mit diesen Arbeitern nicht das leisten können, was die Amerikaner mit ihren Arbeitern leisten; die Habgier und Gewissenlosigkeit, mit der sie die Löhne gedrückt haben, rächt sich jetzt bitter.

Die erste Folge des Sinkens der Grundrente ist nun, daß der Großgrundbesitzer unhaltbar wird. Der Großgrundbesitzer leistet nicht selbst produktive Arbeit, sondern lebt nur davon, daß er Grundrente bekommt. Fällt die Grundrente, so kann er nicht mehr existiren. Auch die Bauern haben zu leiden; aber nur insoweit sie verschuldet sind und von der gefallenen Einnahme die gleichbleibenden

Zinsen bezahlen müssen; und je kleiner der Hof ist, je weniger also in dem Ertrag, den der Bauer erntet, Grundrente, und je mehr Lohn für seine eigene Arbeit steckt, desto weniger sichts ihn der Fall der Grundrente an.

Daraus ergibt sich nun die Tendenz der Großgrundbesitzer, ihre großen Güter in kleine Parzellen zu zer schlagen und diese an kleine Bauern und Arbeiter zu verkaufen. Diese können existiren, selbst wenn es gar keine Grundrente giebt, sie leben eben von dem direkten Ertrag ihrer Arbeit; der Großgrundbesitzer aber wird auf diese Weise zu guten Preisen sein immer werthloser werdendes Eigenthum los. Natürlich wird das den Leuten nicht gesagt, sonder da wir nun einmal in der Aera der „Sozialreform“ leben, so wird diese Auslöschung der Großgrundbesitzer natürlich als „sozialreformatorische“ That bezeichnet. In Preußen hat man zu diesem Zwecke die Rentengutsgefeßgebung geschaffen.

Die Arbeiter haben sich bis jetzt viel zu wenig um die agrarischen Fragen bekümmert. Soll es mit der Landagitation Ernst werden, so müssen sie diese Reserve verlassen. Vor allem würde dazu diese Rentengesetzgebung Veranlassung geben. Sie hat einen ziemlichen Erfolg gehabt. Viele sind auf den Leim gegangen, der Junkern ihre Güter für theures Geld abzukaufen, die schon jetzt oft nahezu werthlos sind. Durch diese Gesetzgebung wird ein elendes Parzellenbauernthum geschaffen, ein Zwergbesitz jammervollster Art.

So jammervoll aber auch dieser Besitz ist, so macht er doch ihre Besitzer zur Zeit noch vielfach der sozialdemokratischen Agitation unzugänglich. Hier erwachsen unserer Partei große Aufgaben, die energisch in die Hand genommen werden müssen.

## Politische Rundschau. Deutschland.

Eine Session des Reichstags ist, nach der „Schlef. Ztg.“, möglich, um das am 15. Mai ablaufende Handelsvertragsprovisorium mit Spanien zu verlängern. Es wird sich fragen, ob es möglich ist, in der Sauren-Surferzeit einen beschlußfähigen Reichstag zusammenzutrommeln.

Der Reichsnörgelpeter in Friedrichruh hat jüngst wieder aus Anlaß des Besuchs der nationalliberalen Mannesheelen „alle Kamellen“ ausgekratzt. Besonders meinte er, daß eine große Gefahr in der Ermunterung der polnischen Bestrebungen, sowie in der Trennung des Reichskanzleramts vom preußischen Ministerium liege. Ein Reichskanzler ohne Stütze des preußischen Ministeriums schwebte wie ein Seiltänzer in der Luft. An auswärtige Verwickelungen glaube (der Fürst) augenblicklich nicht, da jeder Staat die neuesten technischen Erfindungen erwerben wolle und keiner sich jetzt zum Loschlagen stark genug fühle. Wie der Seemann müsse man aber immer klar zum Angriff sein. — Die „Freis. Ztg.“ meint dazu spöttisch: „Die Vergleichung des Reichskanzlers mit einem in der Luft schwebenden Seiltänzer ist nicht besonders hübsch. Man erinnert sich dabei, daß 1873/74, als Graf Roon preußischer Ministerpräsident war, Fürst Bismarck selbst derartig „wie ein Seiltänzer in der Luft schwebte.“

Eine neue Abstufung der „militärischen Ehre.“ Entziehung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst soll auch während der aktiven Dienstzeit zulässig sein. Der Reichskanzler hat nämlich in einem Schreiben an den Kriegsminister es als seines Erachtens zulässig erklärt, einem Einjährig-Freiwilligen die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst auch dann zu entziehen, wenn seine „moralische Unwürdigkeit“ erst während der aktiven Dienstzeit bekannt wird, oder durch Handlungen, die in diese Zeit fallen, betätigt ist. Die neue Bestimmung im § 93 der Wehrrordnung unterstellt die „moralische Qualifikation“ eines zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten der Würdigung der Ersatzbehörde dritter Instanz; hierbei sei es nicht von Erheblichkeit, ob der Berechtigte mit der Ausübung seines Rechts bereits begonnen habe oder nicht. Auch Derjenige, der als Einjährig-Freiwilliger in den aktiven Militärdienst eingetreten ist, müsse im Sinne der angezogenen Bestimmung als ein zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigter angesehen werden und könne dieser Berechtigung für verlustig erklärt werden, wenn er sich derselben unwürdig gemacht habe. Bislang haben wir nicht gewußt, daß der einjährig-freiwillige Dienst eine besondere „moralische Würdigkeit“ voraussetzt. Und wir meinen, daß die Masse der drei-

oder zweijährig Dienenden sich in Betreff moralischer Qualifikation wohl mit denen messen können, die über die Geldmittel verfügen, nur ein Jahr zu dienen. Einen Einjährigen deshalb, weil er dieses Vorzuges „unwürdig“ erscheint, unter die „gewöhnlichen“ Dienstpflichtigen zu stecken, das ist eben dasselbe, als wenn ein Adeliger zur Strafe seines Adels verlustig erklärt und zum Bürgerlichen „degradirt“ wird.

Gründlich der Spatz verdorben ist den Leipziger Kriegervereinen. Die Aermsten! Sie hatten gehofft, daß die deutsch-amerikanischen Krieger zum 25jährigen Sedanannuel, der mit ganz besonderen Pomp in Scene gesetzt werden soll, in Leipzig sein würden. Nun haben sich die braven Philister getäuscht, denn wie „Der Wähler“ mittheilt, hat der Bundesvorstand der deutsch-nordamerikanischen Kriegervereine erklärt, daß die Exkursion nach Deutschland mit Bestimmtheit erst im Frühjahr 1896 zur Enthüllungsfest des Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Knyphauser zu erwarten sei, jedoch müßte dieser Beschluß nach dem im August d. J. abzuhaltenden Bundestage zur Sanktionierung vorgelegt werden. Bei dieser Gelegenheit wollen die Deutsch-Amerikaner eventuell auch Leipzig einen mehrere Tage dauernden Besuch abstatten. — Also wenigstens noch ein Trost.

Die Lehrer heute und in Zukunft. Die „Pädagogische Rundschau“ schreibt:

„In Deutschland stehen die meisten der hervorragenden und einflussreichen Volksschullehrer auf dem liberalen Boden. Viele bekennen sich offen zum entschiedenen Freisinn oder zur Demokratie. Dagegen sind erklärte Sozialdemokraten nur in geringer Menge unter den deutschen Volksschullehrern zu finden. Es will jedoch scheinen, als ob die sozialdemokratischen Ideen auch in Lehrerkreisen mehr und mehr Eingang gewinnen, und gerade unter den intelligentesten Kollegen findet man jetzt häufiger wie früher Männer, die längst mit der ebenso unberechtigten als rückständigen Anschauung gebrochen haben, der Sozialismus würde die Welt wieder in die Barbarei zurückwerfen. Zweifellos würde in der sozialistischen Gesellschaft dem Lehrer und der Volksschule weit höhere Würdigung zu theil als es im gegenwärtigen Stande der Fall ist.“

Stimmt auffallend!

Die Kartoffel als hauptsächlichstes Nahrungsmittel der Deutschen. Von der Hannoverischen Brodfabrik wird gemeldet, daß sie 7 1/2 pCt. Dividende gezahlt habe; damit verbundene Mühe habe einen „normalen“ Gewinn nicht abgeworfen, weil die arbeitende Bevölkerung zuviel Kartoffeln esse. — Warum die dummen Leute nur soviel Kartoffeln essen? Wissen sie denn nicht, daß diese nur äußerst geringen Nährwerth besitzt und sie nur den Zweck haben kann, den Bauch anzufüllen, nicht aber dem Körper die durch die Arbeit verbrauchten Kräfte neu zu ersetzen? Ja, die Arbeiter mügen das vielleicht recht gut wissen, aber wenn der Mann nicht genug verdient, um das durch Getreidezoll künstlich verteuerte Brod, noch weniger aber Fleisch zu beschaffen, so muß die Arbeiterfrau eben zur billigeren Kartoffel greifen, um ihre Familie — nicht zu ernähren, aber ihr doch den Hunger zu stillen. Haben wir nun erst noch die Bier- und Weinsteuern, dann dürfte das Ideal unserer ostelbischen Kartoffel-Plantagenbesitzer annähernd erreicht sein: Theures Brod, wer sich's noch leisten kann, im übrigen Kartoffeln als Nationalgericht, und als Nationalgetränk — den Kartoffelschüssel.

Der Segen des Kohlenindustrials des Ruhrgebiets beginnt sich zu äußern. Um die Förderung einzuschränken und dadurch die Preise der Kohlen empor zu schrauben, haben kürzlich wiederum Arbeiterentlassungen stattgefunden. Auf Zeche „Ernestine“, wo bisher schon öfters Feuerschichten eingetreten waren, sind nun 51 Arbeiter gekündigt. Auf Zeche „Gustav“ soll noch eine größere Zahl gekündigt worden sein. Man nennt das die „Harmonie der Interessen von Kapital und Arbeit“.

Was manchen Leuten ihre Ueberzeugung werth ist. Bei einer Gemeinderathswahl zu Bartenheim hatte ein dortiger Einwohner von zwei Wählern die Stimmen gekauft. Vom Landgericht zu Mainz erhielt der Käufer 2 Monate, die Verkäufer 6 Wochen Gefängniß. Sozialdemokratische Stimmen werden das Kaufsobject sicher nicht gewesen sein.

§ 166. Die Breslauer Staatsanwaltschaft hat gegen den Reimscheider Pastor Thümmel (vom „Evangelischen Bund“) wegen einer Breslauer Rede das Strafverfahren eingeleitet. Thümmel hatte in dieser Rede die katholische Kirche „außerordentlich stark“ angegriffen.

Wegen Aufreizung zum Klassenhass wurde der antisemitische Redakteur Menther aus Heidelberg vom Schwurgericht in Mannheim zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wann kommt die österreichische Wahlreform-Vorlage?**  
Die Verschleppungspolitik der österreichischen Regierung wird am besten durch den Streit in österreichischen parlamentarischen Kreisen charakterisiert. Die Einen behaupten, daß die Regierung die Vorlage nach circa drei Monaten, wenn das Parlament schon vertagt sein wird, einbringen werde, die Anderen, daß überhaupt kein fester Zeitpunkt in's Auge gefaßt wird. Die Sache verschleppen, das Volk ermüden, es gleichgültig machen, das ist die Taktik der österreichischen Regierung der wichtigsten Aufgabe gegenüber, die sie übernommen hat.

## Italien.

**Ein Stimmungsbild aus dem Heere.** (Aus der Zeit des erwachenden Sozialismus.)  
Lezten Dienstag, den 11. April, erschloß sich in Mailand in der Kaserne St. Francesco der einundzwanzigjährige Korporal Alfiesse Ghelli auf heroische Weise, indem er mit dem eigenen Dienstgewehr sich eine Kugel ins Herz jagte. Der Selbstmord geschah aus unglücklicher Liebe, da seine Braut von ihren Eltern mit Gewalt gezwungen wurde, dem Geliebten den Abschied zu geben, und einen reichen, alten Hausbesitzer zu heirathen.

Am folgenden Tage erhielt Filippo Turati, der bekannte Sozialist, ein Schreiben des Kommandanten, das ihn aufforderte, sich in die Kaserne zu begeben, um einen an ihn gerichteten Brief, den der Todte als Testament hinterlassen hatte, in Empfang zu nehmen.

Turati war erstaut und ergriffen, als er den Brief las, der folgenden Wortlaut hat:

Mailand, 10. April 1894.

Herr Advokat Turati,

Ich habe nicht die Ehre, Sie zu kennen, aber ich habe oft und gern die „Lotta di classe“ gelesen, daß sozialistische Organ, und ich weiß, daß ich mich mit Vertrauen an Sie wenden kann. Da ein Uebersunglück mich getroffen hat, das ich nicht übersehen kann, habe ich den Entschluß gefaßt, mir das Leben zu nehmen.

Ich wünsche aber nicht, daß meine Leiche von Soldaten begleitet werde, noch auch von einem Priester. Ich gehöre zwar durch meinen Dienst mit meiner Person der Monarchie; aber mit meinem Herzen und mit meinem ganzen Denken gehöre ich der sozialistischen Partei. Und deshalb wende ich mich an Sie, Herr Turati, und bitte Sie, meinen letzten Willen und Wunsch zu erfüllen. Dieser besteht darin, daß mich vier Sozialisten zu meiner Ruhestätte begleiten; ich wiederhole, ich will weder Priester noch Soldaten.

Verzeihen Sie die Mühe, die ich Ihnen bereite; ich weiß, Sie werden sie gerne auf sich nehmen. Ich danke im Voraus Ihnen und den Genossen

Ihr ergebener

Alfiesse Ghelli,

Korporal der 1. Kompagnie des 39. Infanterie-Regiments.

Turati, von Eifer ergriffen, that alle möglichen Schritte, bei den verschiedenen Militärbehörden, an die er verwiesen wurde, um dem letzten Wunsche des Todten zu willfahren. Das wurde ihm furchtbar schwer. In einer halben Stunde sollte die Beerdigung stattfinden. Ein Piquet Soldaten war beordert und auch der Priester stand bereit, der Leiche zu folgen. Mit nicht geringem Erstaunen vernahmen die obersten Militärbeamten diesen letzten Willen eines Korporals im Dienst. Der Priester war leicht verabschiedet, aber nicht so leicht das Piquet der Soldaten. Der Gouverneur erklärte, dem Korporalstrang des Militärs gelte diese offizielle Begleitung und davor müsse das gesetzliche Bürgerrecht der Vollstreckung des Testaments zurückstehen. Er blieb dabei, das Piquet Soldaten müsse der Leiche folgen. Aber der Militärbeamte, der diesen Befehl ausführen sollte, dachte menschlicher. Er ließ das Piquet Soldaten nur antreten, nicht folgen. Turati und zwei sozialistische Genossen führten die Leiche nach dem Kirchhofe von Porta Magenta, warfen die ersten Schollen auf das Grab und bekränzten mit Blumentronen und rother Schleife, die sie unterwegs gekauft hatten, den Grabhügel.

Am anderen Tage hatte sich mit Blitzesschnelle die Nachricht von dem Vorgefallenen verbreitet, zugleich der Ort des Grabes auf dem Kirchhof und den ganzen Tag, bis in die sinkende Nacht hinein, trugen Sozialisten, Arbeiter sowohl als Soldaten, Blumen auf das Grab des armen jungen Korporals, der durch die soziale Korruption, die ihm das Liebste nahm, sich den Tod gab und der als Sozialist begraben sein wollte, ohne Soldaten und ohne Priester.

**Vom „Gottesfrieden“.** Während die italienische Regierung 155 Millionen an neuen Steuern fordert, steigt die Hungersnoth in den Provinzen. Aus Sardinen wird gemeldet, daß die Noth dort dort derart gestiegen sei, daß die Einwohner sich zum Theil von Gras ernähren müssen. In den Dörfern sind von zahlreichen Häusern die Dachziegel abgenommen und verkauft worden, um Lebensmittel zu beschaffen. Die Sterblichkeit ist sehr groß, täglich werden viele Personen dahingerafft. Auch in der Provinz Ravenna gährt es bedenklich. 15 000 Landarbeiter haben sich vor der Stadt Ravenna zusammengedrängt, doch wurde ihnen der Eintritt in die Stadt verweigert, indem die Stadttore geschlossen wurden. In den Vorstädten hatte die Artillerie heftige Kämpfe zu bestehen. Nach der bisherigen Praxis wird man wahrscheinlich den Hunger der Sardiner durch den Belagerungszustand zu stillen suchen. Und das nennt sich „Kulturstaat“! Wie lange wird es noch dauern, bis er in sich selbst zusammenfällt?

## Frankreich.

**Ungewohnter Erfolg,** der bei uns ganz unmöglich ist. Die Polizisten eines Pariser Arrondissements stellten jüngst

die Arbeit ein, weil sie bei den geringfügigsten Anlässen mit zahllosen Strafen bedacht wurden. Der Chef der kommunalen Polizei hat seinen Abschied genommen, die freiliebenden Polizisten haben gestreikt.

## Belgien.

**Der Gemeinderath der Wälfeler Vorstadt Saint-Gilles** hat auf Antrag sozialistisch gestimmter Gemeinderäthe beschlossen, den 1. Mai fortan als Feiertag anzusehen und allen von der Gemeinde angestellten Personen für diesen „der Verherrlichung der Arbeit“ gewidmeten Tag Urlaub zu geben. Auch die Schulen dieser Vorstadt werden am 1. Mai geschlossen. Dieser Beschluß ist mit Einstimmigkeit gefaßt worden.

## Dänemark.

**Kopenhagen.** Winblad, Redakteur des Kopenhagener „Sozialdemokrat“, ist am 17. d. M. aus der Haft entlassen worden und wird, nachdem er einige Zeit seiner Erholung gewidmet, die Redaktion des Blattes wieder übernehmen.

## Amerika.

Ueber 200 Arbeiter und Arbeiterinnen aus Philadelphia und Umgegend sind nach der „Free. Bz.“ mit einem Sonderzuge in Washington eingetroffen, um gegen die Tarifbill zu protestiren. Mit Corey's Armee der Arbeitslosen haben die Arbeiter und Arbeiterinnen aus Philadelphia nichts zu thun. (Dieselben sind daher irrthümlich in einem Telegramm des Wolffschen Tel. B. als „Vorhut“ der Armee Corey's bezeichnet worden. Red.) Die erste Sektion der Coreyiten ist in Hagerstown, Maryland, 110 Km. von Washington entfernt, eingetroffen. In Omaha hielten die Ritter der Arbeit eine große Versammlung ab und beschlossen, die bei Weston, unweit Council Bluffs, lagernden Coreyiten zu unterstützen. Das Wetter hindert sie am Weitermarsch und die Eisenbahnen weigern sich, die Leute zu befördern. 2000 Mann gingen in Folge dieses Beschlusses heute unter dem Geläute der Kirchenglocken in geordnetem Zuge nach Weston ab. Ein Komitee, in dem sich drei Geistliche befinden, wird sich nach Council Bluffs begeben und die Eisenbahnverwaltung zu veranlassen suchen, die Leute nach dem Osten zu befördern. Die Milwaukee- und Rock-Island Eisenbahn läßt keine Züge mehr nach Weston führen. Auf den Stationsvorsteher in dem letzterwähnten Orte ist geschossen worden. In Council Bluffs sympathisirten die Bürger mit den 500 Coreyiten, um sie desto schneller los zu werden. Die Coreyiten verlangten die Eisenbahndirektoren zu sprechen und man sagte ihnen, daß sie nicht in der Stadt wären. Andere Gruppen sammeln sich in Cochran, Indiana und in Casey, Illinois. Der Stadtrath von Des Moines in Iowa hat Geld für die Beköstigung der unliebsamen Ankömmlinge bewilligt, damit sie schleunigst aus der Stadt kommen. 500 Coreyiten legten gestern in Butte einen Winterzug mit Beschlag. Der Sheriff aber ließ die Lokomotive loskuppeln und in Folge dessen blieben die Arbeitslosen alle in Butte. In Brighton, an der Union Pacific Eisenbahn, liegen 138 Coreyiten krank und weigern sich, zu marschieren. Von Helena sind heute wieder 500 Mann aufgebrochen. Wozu ein derartiges Schauspiel?

## Lübeck und Umgegend.

25. April.

**Von den Wohnungen und Werkstätten.** Die Physiologen verlangen durchweg mindestens 15 Kubikmeter Luftraum für einen Erwachsenen bei gleichzeitiger Ventilation! — Die Arbeiter haben weder 15 noch 10 Kubikmeter Luftraum zur Verfügung. Die Wohnzimmer sind durchschnittlich 3 Meter hoch; es müßte demnach für 15 Kubikmeter Luftraum eine Fläche von 5 Quadratmetern vorhanden, für eine Familie also, die aus Mann, Frau und zwei Kindern besteht, 45 Kubikmeter Luftraum, demnach ein Zimmer, das bei 3 Meter Höhe noch 5 Meter Länge und 3 Meter Breite besitzt! Möge jeder Arbeiter sein Wohnzimmer nachmessen und von dem gefundenen Rauminhalt die in diesem befindlichen Möbelstücke (Schränke, Kommoden, auch Betten) in Abzug bringen, da sie ja den Luftraum verringern — und er wird finden, daß er diese erforderliche Luftmenge in seiner Wohnung nicht hat. Möge er aber auch seine Werkstätte prüfen, und er wird zu gleichem Resultat kommen. Es ist dabei nicht gleichgültig, in welchem Verhältnis Höhe und Grundfläche zu einander stehen. „Ist letztere“, sagt Prof. J. Uffelmann, „zu gering, so wird die Sicherung guter Luft ohne Zug sehr erschwert. Am zweckmäßigsten erscheint es, als minimale Grundfläche für einen Erwachsenen 5 Quadratmeter zu verlangen.“ Wo sind die Werkstätten, welche dem Arbeiter diese notwendige Luftmenge bieten? Ja, selbst die Gesetzgebung beweist, daß die von der Wissenschaft geforderten Lufträume dem Arbeiter nicht gewährt werden. Die neue Gewerbeordnung giebt so wie die alte nur an, daß genügend Luftraum vorhanden sein soll. Bestimmtere Vorschriften existiren außer für die Cigarrenfabriken, Quecksilber-Spiegelbeleg-Anstalten und Zündholzfabriken, wo die Arbeiter unter ganz besonders giftiger, schlechter Luft zu leiden haben, noch nicht. Im Interesse der Arbeiter liegt es aber zuna, daß die in dieser Beziehung herrschenden Zustände in die Öffentlichkeit gelangen. Aufgabe der Gewerkschaften ist es, dafür zu sorgen, daß dies geschieht! Wenn die Arbeiter sich nicht rühren, können sie lange warten, ehe auch nur das Geringste zu ihren Gunsten geschieht! Die Gewerkschaften sollten dafür sorgen, daß alle Werkstätten und Fabriken von

den Arbeitern ausgemessen werden, damit festgestellt wird, wie viel Luftraum auf jeden dort Arbeitenden kommt. Länge, Breite und Höhe der Arbeitsräume sind auszumessen; dann muß angegeben werden, ob größere Schränke, Maschinen u. s. w. sich im Arbeitsraum befinden, und welchen Raum dieselben einnehmen. Ferner wie viel Gas- oder Petroleumflammen oder elektrische Bogenlichter brennen und wie lange, ob Ventilations-Vorrichtungen vorhanden sind und welcher Art, ob dieselben einen merklichen Luftzug herbeiführen oder lästigen Zug verursachen, wie viel Fenster die Werkstätte hat und wie groß dieselben sind, ob die Arbeit Staub, Dunst, Rässe im Arbeitsraum erzeugt, welche Temperatur derselbe hat und zwar bei Beginn der Arbeit wie Abends beim Schluß derselben. Die Thatsachen, welche dann in die Öffentlichkeit kämen, werden, da sie, wie die Erfahrung lehrt, durchaus den Anforderungen der Gesundheitslehre widersprechen, dazu beitragen, daß die Arbeiterschaft auf die fortgesetzte Vergiftung, der sie bei der Arbeit ausgesetzt ist, aufmerksamer wird, wie bisher, und energisch dafür eintritt, daß gesetzliche Vorschriften über die Größe und Ventilation der Arbeitsräume in ausgedehnterem Maße als bisher geschaffen werden.

**Stellvertretung im Senate.** Für die Dauer der Abwesenheit des Senator Dr. Klug hat den Vorsitz im Stadt- und Landamt und im Gewerbegericht Senator Dr. Klugmann, im Armenkollegium Senator Deede, in der Kanalbaubehörde Senator Wolpmann übernommen. — Der Vorsteher des Heiligen Geist-Hospitals ist für die Dauer der gleichzeitigen Abwesenheit des Bürgermeisters Dr. Kulenkamp und des Senators Dr. Klug der Senator Dr. Brehmer beigeordnet und ihm der Vorsitz übertragen. Für die Dauer der Abwesenheit des Senator Dr. Mittscher hat Senator Dr. Schenck die Geschäfte des Dirigenten des Polizei-Amtes und den Vorsitz in der Vorsteherchaft der Irrenanstalt übernommen.

**Straßenbahn.** In der Lederstraße wurde gestern das Kabel gelegt, welches die Leitung in der Poststraße mit der Betriebsstätte in der Braunstraße verbindet; die Asphaltbahn in der Breitenstraße wurde gestern wieder fertiggestellt.

**Unterhaltung.** Der Handlungslehrling einer Eisenwarenhandlung hat eingemommene Gelder unterschlagen. Da der Principal ihm auf die Spur gekommen ist, nahm der junge Mann Reißaus.

**Der Verkehr für Wagen** ist in der Königstraße von der Bahm- bis zur Hügelstraße gesperrt. Vor dem Hause Königstraße 79, ist nämlich das Wasserleitungsrohr undicht geworden und ist das Wasser in den Keller des Hauses gelaufen. Infolgedessen mußte der Fahrdamm fast in seiner ganzen Breite aufgerissen werden. Das Wasser sickert an einer Stelle, wo die Abhören zusammengefaßt sind, durch, gesprungen war keine der Röhren.

**Das Polizeiamt** macht bekannt, daß vom 27. dieses Monats ab an jedem Freitag und Montag in den Stunden von 8 Uhr Morgen bis 3 Uhr Nachmittags ein Hornviehmarkt auf dem öffentlichen Schlachthause zu Lübeck abgehalten werden soll. Die für diesen Markt geltende Marktordnung ist auf dem Schlachthause angeschlagen. Uebertretungen dieser Ordnung werden nach § 149. der Gewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu acht Tagen bestraft.

**W. Der Dampfer „Lübeck“**, welcher für die Hallandsche Dampfschiffsgesellschaft auf der Kochschen Schiffswerft erbaut ist, ist im Stande über die Leitungsfähigkeit des Establishments ein gutes Zeugniß abzugeben. Das Schiff ist der Neuzeit entsprechend mit allen Bequemlichkeiten und dem Komfort, der auf den Passagierdampfern zu finden ist, ausgestattet. Die erste Kajüte, welche im hinteren Theil des Schiffes liegt, besteht aus einem geräumigen Salon, an welchen sich zu beiden Seiten 12 Schlafkammern und ein Schreibzimmer anschließen. Die Vertäfelungen und Thüren sind mit ungarischen Eschenholz furniert, während die Kesselstöße und Schmirereien aus Nussbaumholz angefertigt sind. Die Geismlisten unter der Decke sind echt vergoldet. Die Möbel in den Kammern, sowohl wie im Salon selbst, sind aus Mahagoniholz angefertigt, und die Füllungen derselben ebenfalls mit ungarischer Esche furnirt. Die Polstermöbel sind mit rothem Blüsch bezogen. In dem Salon selbst befinden sich zwei Tische und in der Mitte desselben ein viertheiliges Sopha; außerdem sind im hinteren Theil noch einige Sitzplätze vorhanden. In den Schlafräumen befinden sich je zwei Schlaf- oder Sitzbänke und eine Waschkomode. Daß Ganze ist dazu angethan, auf den Reisenden einen anheimelnden Eindruck zu machen. Ähnlich wie der Hauptsalon ist auch der Damensalon gehalten. Die Wandvertäfelungen des Speisesalons, sind dagegen aus Mahagoniholz hergestellt und die Füllungen derselben mit Bogelhorn furnirt. Auch hier sind die Deckengestirne echt vergoldet. Zu beiden Seiten des Salons befinden sich lange Tische, die Sessel sind auf dem Boden festgeschraubt und mit drehbaren Sigen versehen. Ein Piano befindet sich ebenfalls im Salon. Für die reisenden Herrn ist außerdem noch ein Rauchsalon vorhanden; in diesem sind die Wandvertäfelungen ganz aus Mahagoniholz hergestellt, und sind in die Füllungen derselben Skizzen eingeschnitten, welche schwarz gebeizt sind. Die Polstermöbel sind in diesem Räume mit schwarzem Stoff überzogen. Während in allen anderen Kabinenräumen die Decken weiß gestrichen sind, ist die Decke im Rauchzimmer aus Beachpine-Holz und ist nur geölt; die Stäbe, welche die einzelnen Bretter begrenzen, sind rüthlich und bläulich abgetönt. Die zweite Kajüte

\*) „Klassenkampf“, das sozialistische Haupt-Wochenblatt Italiens, das in Mailand erscheint.

einfacher gehalten, aber ebenfalls bequem eingerichtet. Die Kommandobrücke ist ziemlich groß und geräumig. Die Maler und Tischler sind noch theilweise mit den letzten Arbeiten auf dem Schiffe beschäftigt. Der Libeck gleich in seinem Aehren dem Dampfer Holland, ist jedoch etwas länger wie der Letztere. Es ist dies der erste Doppelschraubendampfer, der auf der Koch'schen Werft erbaut wird und soll derselbe 12 Knoten in einer Stunde zurücklegen. Das Schiff ist mit 2 Maschinen versehen und besitzt eine Ladefähigkeit von 385<sup>20</sup>/<sub>100</sub> Tons. In den nächsten Tagen wird die Hauptprobefahrt gemacht werden. Es wird dann voraussichtlich nicht lange mehr dauern, bis das Schiff in Dienst gestellt wird. Die Besatzung befindet sich bereits vollständig an Bord. Ebenso wie durch die Erbauung des Schiffes der Beweis für die Tüchtigkeit der Werft geliefert wird, giebt sie auch Zeugniß von der Werthigkeit der arbeitenden Bevölkerung Lübeck's. Möge das neue Fahrzeug seinem Zweck mit Glück und Erfolg dienen. Auch der für den Nordostsee-Canal bestimmte Vergungsdampfer „Hollmann“ geht seiner Vollendung entgegen. Die innere Einrichtung der Kajüten dieses Dampfers werden hauptsächlich aus Beachpineholz hergestellt. In Reparatur befinden sich augenblicklich zwei russische Dampfer.

Zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, spielten am Dienstag Mittag auf dem Steg an der Wakenly bei der Gürtlerthorbrücke und fielen beide in's Wasser. Der des Weges kommende Briefträger Lindhorst bemühte sich die beiden Kleinen auf's Trockne zu bringen, welches ihm denn auch nach großer Anstrengung gelang. Groß war natürlich die Freude der Eltern, die den Lebensretter ihrer Kinder auf's Herzlichste dankten.

Die „Lübeckischen Anzeigen“ berichten über die Nachwahl zum Reichstag in Elmshorn-Binneberg, daß von den Nationalliberalen der Margarinesabrikant Mohr, von der Freisinnigen Volkspartei Rektor Koopisch aus Berlin, von den Konservativen der Pächter Dredwoldt-Hammerhof aufgestellt sei. Von den Sozialdemokraten soll auch nach ihrer Meinung v. Elm aufgestellt sein. Unser Amtsblatt spricht des Ferneren die Ansicht aus, daß die Sozialdemokraten die gefährlichsten Gegner seien. Das glauben wir auch!

**W. Schöffengericht.** Der Dienstknecht W. erhielt am Sylvesterabend von seinem Herrn, dem Viehhändler P., die Erlaubniß auszugehen; die Zeit, wann er wieder zurückkehren solle, wurde nicht bestimmt. W. kam erst am Neujahrs-Morgen wieder zu Hause und wurde natürlich hierüber von P. gescholten, sowie nach seiner Behauptung auch mit einem Stock geschlagen. W. verließ hierauf den Dienst mit dem Bemerkten, er ließe sich nicht durch Schläge zur Arbeit antreiben. Nachdem nun W. polizeilicherseits wieder in den Dienst gebracht war, denselben aber sofort wieder verlassen hatte, erhielt er einen Strafbefehl zu 3 Mark. Hiergegen hat er richterliche Entscheidung beantragt. Während P. in einer vorherigen Verhandlung behauptet hat, nicht geschlagen zu haben, wird von dem heute als Zeugen vernommenen Vater des W. ausgesagt, daß P. selbst nach dem Vorgange ihm gegenüber geäußert habe, er habe seinem Sohne „ein Paar Dinger gelängt“. Das Gericht erkennt auf die vom Staatsanwalt beantragte Freisprechung des Angeklagten. — Der Dienstknecht K., welcher beim Hüfner G. in Dübelsdorf im Dienst, wird beschuldigt, die Pferde des letzteren mißhandelt zu haben. K. will dieselben jedoch nur mit der Peitsche geschlagen haben und hierzu von seinem Herrn bei der Einstellung ermächtigt sein. Die Zeugenaussagen ergeben, daß die Pferde des K. wiederholt mit einem Knüttel geschlagen wurden; eines derselben ist an den Folgen eines solchen Schläges nach Aussage eines Thierarztes gestorben. K. wird wegen Mißhandlung zu einer Gefängnißstrafe von 1 Woche verurtheilt. — Der Stadtkessende B., der wegen Streitigkeiten mit dem Bäcker W. sich mehrere Male in die Wohnung des letzteren begeben hatte, um mit ihm zu unterhandeln, von W. aber das letzte Mal aufgefordert wurde, sein Haus zu verlassen, was er jedoch erst nach zweimaliger Aufforderung gethan, wurde, da er letzteres selbst zugiebt, wegen Hausfriedensbruch zu 6 M. Geldstrafe ev. 2 Tagen Haft verurtheilt. — Die Zimmerleute H. und C. S. Vater und Sohn, sind beide der Körperverletzung angeklagt. Der Vater, welcher seit längerer Zeit von seiner Frau getrennt lebte und eines Tages in deren Wohnung kam, wurde dort von seinem Sohne, der auf einer Zwischenetage arbeitete, mit einem Holzkloß an den Kopf geworfen und über dem Auge verletzt. S. stellte deshalb seinen Sohn unter Anklage. Bei Untersuchung der Sache stellte sich heraus, daß der Vater den Sohn im Jahre 1891 mit einem Messer ebenfalls am Kopfe verletzt hatte.

Der Staatsanwalt erhob darüber auch gegen den Vater Anklage wegen Körperverletzung. Beide Angeklagte geben zu, die ihnen zur Last gelegten Handlungen begangen zu haben. In beiden Fällen läßt das Gericht mildere Umstände walten, und werden die Angeklagten wegen Körperverletzung zu je 15 M. Geldstrafe ev. 3 Tagen Haft verurtheilt. — Der Dienstknecht W. ist angeklagt, einem Schuhmacher in Genin 2 Fensterscheiben eingeschlagen zu haben. Der Angeklagte giebt dies zu und wird wegen Sachbeschädigung zu 6 M. Geldstr. ev. 2 T. Haft verurtheilt. — Die Arbeiterin D. hat ein von einer anderen Frau entliehenes Bett verfehrt und ist diesfalls wegen Aneignung fremder Sachen unter Anklage gestellt. Die Angeklagte giebt zu, das Bett verfehrt zu haben; da dasselbe aber bereits eingelöst und abgeliefert ist und die Angeklagte nicht vorbestraft ist, erkennt das Gericht auf eine Geldstrafe von 6 M. event. 2 Tage Haft. — Der Auktionator F. hat in drei Fällen Gelber, die er für verkaufte Sachen entnommen hat, (33 M., 19 M., 5 Pf. und 50 bis 60 M.) für sich verbraucht. Auf die Frage des Richters, ob er das Geld für sich verbraucht habe, antwortet derselbe mit nein, er habe damit keine Gläubiger befriedigt. Der Angeklagte wird wegen Unterschlagung in eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen verurtheilt. — Der Bäckerlehrling J. hat während seiner 2jährigen Lehrzeit beim Bäckermeister B. zu verschiedenen Malen für B. von Kunden einkassirte Gelder in der Höhe von 24 M. unterschlagen, außerdem stahl er mehrere Feindrobe. Im Ganzen beläuft sich die veruntreute Summe auf 38 M. J. wird wegen Vertrauensbruch zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Der Gelegenheitsarbeiter V. hat dem Fuhrmann H. am 17. Februar eine Kohle gestohlen und als Feuerungsmaterial verbraucht. Er erhält hierfür eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen. — Der Arbeiter Sch. hat, weil er in der Gröpelgrube eines Nachts laut gesungen und dadurch ruhestörenden Lärm verursacht hat, einen Strafbefehl von 3 M. erhalten. Er beantragte richterliche Entscheidung und sucht den ihm zur Last gelegten ruhestörenden Lärm zu leugnen. Das Gericht erachtet jedoch die That für erwiesen und erkennt auf die im Strafbefehl festgesetzte Strafe.

**Hamburg.** Nach fünfmonatlicher Gefängnißhaft ist gestern Genosse Wilhelm Meßger aus Kabaissowache entlassen worden. Viele Hunderte von Parteigenossen hatten sich in den anliegenden Straßen versammelt, um den der Freiheit wiedergegebenen Kämpfer jubelnd zu empfangen.

**Hamburg.** Seinen Wunden erlegen ist der Maler Swiegerhausen, welcher im Eimsbütteler Park seine Braut zu erschließen suchte und dann sich selbst verwundete.

**Waren.** Raubanfall. Einen Auflauf verursachte am Sonntag Nachmittag ein Mann, dem der Kopf blutig geschlagen war. Derselbe soll auf offener Straße beim Schwarz'schen Hotel von zwei Männern angefallen und sehr übel zugerichtet sein.

**Vermischtes.**

Eine eigenartige „Mesalliance“ erregt die Gemüther der Stadt Leamington (England). Dort hat sich die Amerikanerin Miß Ethel Black, ein 18jähriges Mädchen, das sich zur Vervollkommenung ihrer Studien bei Verwandten in der genannten Stadt aufhielt, in aller Stille mit einem Polizisten des Ortes trauen lassen. Nach beendetem kirchlichem Akte war Miß Ethel, die die Tochter eines der ersten Bostoner Banquiers und Erbin eines Vermögens von 1 1/2 Millionen Dollars ist, ruhig zu ihren Verwandten heimgekehrt, so daß diese absolut keinen Verdacht schöpften. Wie groß war aber ihr Erstaunen, als am folgenden Morgen ein Polizeikommissar, der von dem Vorfall Kenntniß bekommen, und der mit dem Haupt der Familie bekannt war, die Vermählungs-Affaire erzählte. Gerade war Miß Ethel von der Frühmesse heimgekehrt, als sie deutlich von ihrem Zimmer aus die Stimme und die Worte des Beamten vernahm. Sie eilte zu dem Dienstmädchenzimmer, bekleidete sich mit der Garderobe eines derselben und gelangte so auf die Straße, um zu ihrem Gatten zu eilen. Letzterer hatte gerade seine Toilette beendet, und wenige Minuten später fuhr das nach dem Gesetze legitime Paar nach einem benachbarten Dorfe, wo dasselbe nunmehr, trotz aller Intervention von Seiten der Verwandten, seinen Honigmonat verlebte.

Die Bewegung des Polareises im nordatlantischen Ozean, welche in diesem Jahre sehr früh, schon im Laufe des Jahres eingetreten ist, hat den südlicheren Breiten große Eismassen zugeführt. Nach den letzten vom Hydrographic Office in Washington vorliegenden Berichten sind zahlreiche Eisberge bis an den Rand der überseeischen Dampferwege herangekommen. Der jüngste

Punkt, in dem Eis angetroffen ward, liegt im 40° nördl. Br. und 59° westl. Länge. Dort passirte der Dampfer „City of Teuro“ geriet auf dem 48° nördl. Breite und 48° westl. Länge ins Eis und erlitt schwere Beschädigungen. Außerdem sind während des diesjährigen Eisganges auf den Neufundländischen Wänten, also etwa innerhalb 2 bis 3 Monaten noch vier andere Dampfer schwer und einer leicht durch Eis beschädigt worden. Manche alte Seelapitäne glauben, daß der größere Theil aller im Verlehr mit nördlichen Häfen Nordamerikas verschollenen Schiffe infolge von Zusammenstößen mit Eisbergen und treibenden Schiffswracken ihren Untergang gefunden haben.

Ein „feuerfressender“ Neger Jabez Pratt aus Westafrika, der sich am 17. d. M. auf dem Jahrmärkte in Stettin bei seinen Schaustellungen erhebliche Brandwunden zuzog, ist im Krankenhause an den Folgen seiner Verletzungen gestorben.

Stolp. Das Hauptfabrikgebäude der Holzschleiferei und Pappfabrik in Scharow, welche zur Papierfabrik in Rathsdamm gehört, ist niedergebrannt. Große Vorräthe fertiger Pappen sind ein Raub der Flammen geworden.

Paris. Ein adeliger Fälscher, der Graf Elie Talleyrand-Périgord, und sein Geschäftsgenosse Namens Wastine sind in Paris wegen Fälschung von Wechseln im Betrage von 600 000 Francs verhaftet worden.

**Neueste Nachrichten.**

**Mürnberg.** Heute flog in Glashammer das Laboratorium des Kunstfeuerwerkers Haberlein infolge der Manipulation eines Arbeiters mit einer Patrone in die Luft. Der Arbeiter wurde schwer verletzt.

**Freiburg i. B.** Hier erschloß sich ein Rekrut der ersten Compagnie. Die Ursache des Selbstmordes ist „unbekannt“.

**Ash (Böhmen).** Sämmtliche Arbeiter von Wendel's Webwaarenfabrik in Rosbach stellten die Arbeit ein.

**In Kronstadt** ist am Montag der Dampfer „Deutscher Kaiser“, welcher acht Tage im finländischen Golf im Eise gesteckt hat, eingelaufen. Der Kapitän theilt mit, daß zwischen Hochland und Sestær noch starkes Eis ist. Er habe vier Dampfer im Eise liegen sehen. Der Dampferverkehr zwischen Kronstadt und Petersburg ist gestern eröffnet worden.

**Graf Elie Talleyrand-Périgord** und sein Geschäftsgenosse Namens Wastine sind (wie aus Paris berichtet wird) wegen Fälschung von Wechseln im Betrage von 500 000 Francs verhaftet worden.

**Loforis.** Die Gesamtzahl der durch das Erdbeben getödteten Personen beträgt 219; die Zahl der Schwerverletzten 180. — In den übrigen von dem Erdbeben heimgesuchten griechischen Provinzen wurden 50 Personen getödtet und 100 verwundet.

**Wetterbericht für die Ostseehäfen.**

Dienstag, den 24. April 1894.

Station	Barometer	Wind	Stärke	Wetter	Temp. Celsius	Seez.
Memel . . . . .	765,7	OSD.	4	bedeckt	7	ruhig
Neufahrwasser . . . . .	762,5	SD.	2	bedeckt	6	—
Swinemünde . . . . .	760,2	D.	2	bedeckt	8	—
Riel . . . . .	760,3	OSD.	1	bedeckt	9	—
Stagen . . . . .	762,8	—	2	bedeckt	6	—
Kopenhagen . . . . .	762,0	D.	2	Dunst	6	—
Bornholm . . . . .	762,0	SD.	2	Dunst	5	—
Stockholm . . . . .	766,6	—	2	heiter	9	—
Riga . . . . .	768,7	S.	1	bedeckt	7	—

**Angelommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.**

**Angelommen:**  
Dienstag, den 24. April.  
1,40 U. N. D. Falke, Ehler, von Neustadt in 1 Std.  
7,25 U. N. D. S. Lorenson, Mithöf, von Rastmar in 28 Std.  
**Mittwoch, den 25. April.**  
4,25 U. B. D. Elbe, Effer, von Stettin in 15 Std.  
5,20 U. B. D. Orion, Larsson, von Kopenhagen in 13 Std.  
**Abgegangen:**  
Dienstag, den 24. April.  
7,40 U. N. D. Halmstadt, Bunbin, nach Kopenhagen.  
**Mittwoch, den 25. April.**  
7,20 U. B. Marie Amalie, Engel, nach Rastmar.  
7,20 U. B. Rühl, Jacobson, nach Rastmar.  
Wasserstand und Wind in Travemünde: 8 Uhr Vorm. 6,26 m. W., sehr schwach.

**Schiffsbewegung in der Ostsee.**

D. Vineta ist am 24. d. M. in Königsberg angekommen.  
D. Elita ist am 24. d. M. in Libau angekommen.  
D. Lissa ist am 24. d. M. in Königsberg angekommen.  
D. Neida ist am 24. d. M. von Riga auf hier abgegangen.  
D. Deutschland ist am 24. d. M. in Riga angekommen.  
D. Imatra ist am 24. d. M. in Söderånger angekommen.  
D. Dana ist am 24. d. M. von Stockholm auf hier abgegangen.

**Familien-Nachrichten.**

**Todes-Anzeige.**  
Gestern Morgen starb plötzlich, nach kurzer, schwerer Krankheit, im Krankenhause mein lieber Mann und meiner Kinder guter Vater, der Müllersmann **Heinrich Schönig**, tief beklauert von den Hinterbliebenen.  
Frau **Schönig Wwe.**  
Kinder und Schwiegerkinder.

**Zu vermieten.**

Ein freundliches Zimmer für ein oder zwei junge Leute. **Salauerstr. 15.**  
Zu vermieten eine Wohnung. **Glewigstr. 4a.**

**Stellen-Gesuche.**

**Sucht Notarbeiter.**  
S. Hasse jun.  
werden nach der neuesten Mode.  
Hüte billig garnirt.  
Schützenstraße 27, 1. Etage.

**Eimerbier.**

**Weißbier, bestes Hausbier.**  
Donnerstag Abend von 5 bis 10 Uhr.  
**St. Lorenz-Brauerei,**  
C. Gablenz.

**Salz-, Senf- u. Pfeffergurken, Marmelade, Aromabeeren, rothe Beeten u. Magdeburger Sauerkraut,**  
in bester Qualität,  
**Albert Bartelt,**  
empfehlst  
Waisenstraße 16.  
früher Heiser, Köhler.

**Prima Bratenischmalz,**  
per Pfd. 50 und 60 Pf., empfehlst  
**Carl Schröder.**

**Verkäufe.**

**Wesentlich Verkauft.**  
Donnerstag, den 26. April, Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 3 Uhr, anfangend verkaufe  
**Bestergarbe 71,** im Auktionslokal für die Rechnung öffentlich meistbietend gegen Baar.  
Emailirte Kochgeschirre, Pfannen, Gabeln, Galanteriewaaren, Puppen u. s. w. ferner eine bedeutende Partie  
**Manufacturwaaren:** Kleiderstoffe, Buchdruckerei für Anzüge, Herren- und Knaben-Anzüge, einzelne Hosen, Jacketts u. Westen ebenso Arbeiter-Garderoben, Stiefel und vieles andere mehr.  
Adolf Goldschmidt

Keine Konkurrenz übertrifft **AUGUST JENSEN's** gebr. Caffee an Ausgiebigkeit und Geschmack.

## Aufbürste-Farben

für jegliche Stoffe.  
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.



**C. A. Born**  
Mechaniker und Maschinenbau  
Lübeck  
Fleischhauerstraße 78

Unternehmer elektrischer Anlagen.

Ia. Verzinkte Drahtgeflechte,  
Bann- u. Stachelstahldraht,  
Eiserne, Harken, Gabeln,  
Forken, Hebenmaschinen u. s. w.  
Gartenmöbel  
empfehlen billigst

**Carl Buchholtz**  
Lübeck  
Fackenburg Allee 10.

Streichfertige Delfarben,  
genau nach Muster,  
alle in's Maßschlagende Artikel,  
wie auch Carbolinennur empfiehlt

**Hansa-Drogerie**  
Hans Fock, Lübeck,  
Fackenburg Allee 10.

## Zur Bauzeit

empfehlen  
Drahtstifte, Schrauben,  
Fenster- und Thür-Beschläge,  
Gusseis. Keller- u. Dach-Fenster,  
Kaminchieber, Regenkasten,  
Küchenausgüsse, Closetbecken,  
Eiserne Sparherde,  
Amerik. und Regulir-Defen,  
Dachpappe  
sowie

**Prima Werkzeuge**  
für  
Maurer, Zimmerer, Tischler,  
zu billigen Preisen die

**Eisen- und Werkzeug-Handlung**  
von  
**Carl Buchholtz,**  
Lübeck,  
Fackenburg Allee 10.

## Schuhe und Stiefel

werden nirgends vorthellhafter und besser bezogen als bei  
Markt 4. **L. Kassel** Rohmarkt 10.

4,25 Ml. 1 Paar Damen-Leberstiefel.	2,80 Ml. 1 P. Damenschleppschuhe (Leberabf.)
3,— Ml. 1 Paar Damen-Promenadenschuhe.	5,50 Ml. 1 Paar Herren-Schaffstiefel.
1,75 Ml. 1 Paar Damen-Lastenschuhe, Abf.	4,25 Ml. 1 Paar Herren-Arbeitschuhschuhe.
0,25 Ml. 1 Paar Kinder-Schuhschuhe.	2,75 Ml. 1 Paar Herren-Morgenschuhe, Abf.

Großer, schneller Umsatz, bei kleinem Nutzen u. festen Preisen.

## Ludwig Hartwig, Obertrave 8,

empfiehlt sein Lager in  
**Steingut-, Glas-, Bürsten- u. leicht beschädigten**  
**Emaillirte Waaren**  
in reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen.

## Billiger Einkauf!

Kaufte durch Zufall einen großen Posten  
**emallirte Hausstandsachen**  
und gebe dieselben von heute an mit 15 Procent unter Fabrikpreis ab.  
Engelsgrube 34. **H. Wiedow,** Wakenigstraße 5c.

## Die Möbel-Tischlerei von G. H. Busch, Alfstraße 21,

empfiehlt ihr Lager von selbstverfertigten Möbeln zu nachstehenden Preisen:

Causeusen . . . von 60 Ml. an.	Speiserchränke von 20 Ml. an.	Wirtschaftstische von 6 Ml. an.
Sophas . . . von 27 Ml. an.	Küchenchränke von 11 Ml. an.	Wachstische . . . von 6 Ml. an.
Polsterstühle . . von 7 Ml. an.	Berikows . . . von 50 Ml. an.	Wachstommoden von 13 Ml. an.
Leberstühle von 20 Ml. an.	Wiener Rohrstühle 4 Ml. an.	Bettstellen, Isth. von 12 Ml. an.
Theeschränke, lackirt, 15 Ml. an.	Rohrstühle . . von 3,30 Ml. an.	Seegrasmatrasen v. 7,50 Ml. an.
do. polirt, 30 Ml. an.	Sophastische . . von 13 Ml. an.	Springfederarmen v. 14 Ml. an.
Sophaspiegel von 4 Ml. an.	Speiserpiegel . . von 12 Ml. an.	Damenschreibtische v. 50 Ml. an.

# Öffentliche Volksversammlung

am Dienstag den 1. Mai, Abends 8 1/2 Uhr,  
im Lokale des Hrn. J. Dürkop, (Central-Hallen).

**Tagesordnung:**  
**Die Bedeutung des 1. Mai.**  
Referent: Redakteur Otto Friedrich.  
Karten werden zu dieser Versammlung nicht ausgegeben.  
Die Vertrauenspersonen.

**Freiburger Münster-Lotterie.**  
Mit Genehmigung der Polizei findet am Freitag den 27. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Schlichting, Schmiedestraße, eine **Versammlung** statt, wozu alle Interessenten vor 1/60 Antheile in ihrem Interesse eingeladen werden.  
Der Einberufer.

## Sanitäts-Verband der freien Südstädten Lübeds.

**General-Versammlung**  
am Donnerstag d. 26. d. M., Abds. 8 1/2 Uhr,  
im Lokale des Herrn Schlichting  
(Zonhallen).  
Tagesordnung:  
1. Rechnungsablage vom ersten Quartal.  
2. Ausschluß einer Verbandsliste.  
3. Verschiedene Verbandsangelegenheiten.  
Um vollständiges Erscheinen der Kassenvorsteher ersucht  
der Vorstand.

## Vergnügungen.

**St. Lorenz-Liedertafel.**  
**Sozialer Abend**  
am Sonntag, den 29. April 1894,  
im Lokale Schützenhof  
(R. Schacht).  
Lokalöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Einführung durch Mitglieder ist gestattet.  
Der Vorstand.

**Einladung** schwarz, braun, blau,  
empfiehlt  
**C. F. Alm, Drogist,**  
Holtenstraße 18, Roisfingerallee 6a.

**Beste türkische Pflaumen,**  
Pfund 16, 20, 25 und 30 Pf.  
**echt türk. Pflaumenmus,**  
Pfund 20 Pfg.  
**August Jensen,**  
Hartengrube 21.

Das Pug- und Mode-Geschäft  
von  
**K. Gerecke, Königstr. 48,**  
empfiehlt garnirte Damenhüte v. 1,20 Ml.  
bis zu den elegantesten; Kinderhüte,  
Morgenschleier, Busenschleier und  
Schleier auf das Billigste. Alte Hüte  
werden schnell und billig aufgearbeitet.

## Kartoffeln

Saß 40 und 50 Pf.  
sachweise billigst  
empfiehlt  
**August Vietig,**  
45 Fischergrube 45.

## Tapeten-Reste,

sehr billig  
**August Vietig,**  
bei  
45 Fischergrube 45.

## Feinste Melerei-Butter

bei  
**August Vietig,**  
45 Fischergrube 45.

**Gelbe Eierkartoffeln,**  
französische  
gelbkoch. Magnum bonum,  
en gros und en detail,  
sehr billig!  
**August Jensen,**  
Hartengrube 21.

Preise sehr billig aber fest.  
Freundliche Bedienung. Umtausch gestattet.

**Ganz bedeutend billiger**  
wie jedwede Konkurrenz  
bin ich in der Lage, sämtliche  
**Damenputzartikel**  
und besonders  
garnirte Damen- u. Kinderhüte  
verkaufen zu können.  
Infolge meines bedeutenden Consums,  
sowie durch meine Verbindung mit nur  
allerersten Geschäftshäusern und Fabrikanten  
Deutschlands, ganz besonders aber dadurch,  
daß ich mich nur mit einem sehr kleinen  
Nutzen begnüge, kann ich obige Behauptung  
aufstellen.  
**Ich verkaufe**  
große garnirte Damenstrohhüte schon von  
1,00 Ml. an,  
große garnirte Spitzenhüte schon v. 2,00 Ml. a.,  
garnirte Spitzenpotten schon v. 1,50 Ml. a.,  
garnirte Spizentöds schon v. 1,50 Ml. an,  
garnirte Kinderhüte schon von 50 Pf. an,  
garnirte Schuhtragen schon von 50 Pf. an,  
außerdem mache auf mein großes  
Lager von Knabenstrohhüte auf-  
merksam.  
**Arthur Mansfeld,**  
12 Holstenstraße 12.

Holsteiner Bruchkäse,  
Pfd. 15 Pfg.  
**August Jensen,**  
Hartengrube 21.

## Sparsame Hansfrauen prüfet!

Welcher gebrannte Caffee ist  
der beste und billigste?  
Unterzeichneter liefert aus eigener Rösterei  
(Emmerich'sche Maschine)  
**vorzügliche**  
**gebr. Caffees**  
im Preise von  
**1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60 Ml.**  
das Pfund und ist ein Versuch nur zu  
empfehlen.  
**August Vietig,**  
45 Fischergrube 45.

Feinste Meierei-Butter  
Pfd. 1,05 Ml. bei 5 Pfd. 1 Ml.  
**August Jensen,**  
Hartengrube 21.

Ihr reinigen 1,50 Ml.  
Feder einsetzen 1,50 Ml.  
Uhrgläser, 1. Qual., 0,30 Ml.  
**Aug. Büttner, Uhrmacher,**  
76 Glockengießerstraße 76.

Keine Wäsche wird sauber ge-  
waschen und geplättet.  
Kloppstraße 6 b, Barmsee.

## Soziales und Partei-Leben.

**Bochum.** Vor dem Landgericht wurde, zum fünften Male, gegen unseren Genossen Max König, Witten, wegen Verübung groben Unfugs, begangen durch Ausbringung eines Hochs auf die „Internationale, revolutionäre, völkervereinende Sozialdemokratie“ am Schlusse einer am 1. Juni v. J. stattgehabten Wählerversammlung, verhandelt. Die Verhandlung drehte sich darum, ob sich Jemand von den in der Versammlung Anwesenden durch das ausgebrachte Hoch belästigt gefühlt habe. Verschiedene geladene Zeugen, Lehrer, Pfarrer und Kaufleute erklärten, sie seien dadurch nicht belästigt worden, während der Kommissar Bernhardt vernahmte, daß dies bei den anwesenden Mitgliedern des evangelischen Arbeitervereins der Fall gewesen sei, Worte der Mißbilligung hat er aber nicht gehört, er selbst habe sich belästigt gefühlt, weil er „in seiner Stellung mit dem Standpunkt der Sozialdemokratie doch nicht einverstanden sein könnte“. Der Staatsanwalt beantragt die Freisprechung; wenn ein Belästigtsein von Nichtsozialdemokraten durch ein solches Hoch auch wohl möglich sei, so habe sich doch keine Person gefunden, welche bezeuge, sich wirklich belästigt gefühlt zu haben. Der Gerichtshof vernichtete König jedoch zu 10 Mk. Geldstrafe, event. zwei Tage Haft. Da ein Hoch auf die revolutionäre Sozialdemokratie Nichtsozialdemokraten intensiv belästigen müsse und der Begriff des groben Unfugs dahin fixirt sei, daß darunter die Gefährdung oder Belästigung einer unbegrenzten Personenmehrheit verstanden werde. Gegen das Urtheil wird Revision eingelegt werden.

Noch immer nicht beendet ist der Formerstreit in Keula. Obwohl sich einige 20 Streikbrecher trotz der Hungerlöhne, die gezahlt werden, gefunden haben, sind die Ausständigen gewillt, auszuharren, um dennoch den Sieg zu erringen; zumal sie hoffen, durch die Solidarität der Berliner Kollegen auszuharren zu können.

**Warnung vor Zuzug!** Bittere Klagen kommen von Zürich über den immensen Zuzug von deutschen Arbeitern, speziell Tischlern, Schneidern, Malern u., welche den dortigen Genossen den Kampf erschweren und den Sieg fast vereiteln. Es wird deshalb um strengste Fernhaltung des Zuzuges aller Arbeiter seitens der dortigen Genossen dringend ersucht. Genossen! Wohl ist ein Sommeraufenthalt an den Gestaden der Schweizerseen verlockend für Jedermann; aber was nützt Euch der dortige Aufenthalt, was nützen Euch die schönen Partien über Berg, Thal und See, was nützen Euch all' die Naturschönheiten, wenn Ihr dieselben nicht genießen könnt, wenn Mangel und Noth Euch Eures Lebens nicht froh werden läßt. Bleibt deshalb für jetzt der Schweiz fern und erschwert den dortigen Genossen nicht den Kampf um eine bessere Existenz. Karl Klotz.

Die Maurer in Berlin beschlossen in drei Versammlungen endgültig, an den Beschlüssen des Kölner Parteitages festzuhalten und am 1. Mai durch Arbeitsruhe zu demonstrieren. Die Vertrauensmänner sollen Vormittags-Versammlungen mit entsprechendem Vortrag einberufen und für den Besuch soll vorher Propaganda durch ein Flugblatt gemacht werden.

Der in seiner Mehrheit sozialdemokratisch gestimmte Vorstand der ca. 20000 Mitglieder zählenden Allgem.

Ortskrankenkasse in Warmen hat beschlossen, das Kassensotal am 1. Mai, dem internationalen Feiertage des Proletariats, zu schließen, um den Personen Gelegenheit zu geben, an der Demonstration theilzunehmen. Wir betrachten es als selbstverständlich, daß an allen Institutionen, welche in den Händen klassenbewußter Arbeiter sind, der 1. Mai als Ruhetag proklamiert wird. Die krankten Mitglieder sind durch das Vorgehen nicht beeinträchtigt, da Arztcheine an den bekannten Ausgabestellen (außer der Kasse) zu haben sind und Arzt und Apotheker wie an jedem andern Tage zur Verfügung stehen.

**Kassier.** Feststellung von Arbeitslosigkeit. Am 17. d. traf hier ein Vertreter der Regierung zu Duppeln ein, um über den Stand der Arbeitslosigkeit in der hier von Berliner Firmen künstlich gezüchteten Plüschweberei Ermittlungen anzustellen. Es wurde festgestellt, daß rund 500 Webstühle ganz ohne Arbeit sind und nahe an 900 nur theilweise Arbeit haben.

**Siegreich durchgeführter Boykott.** Den Varmer Genossen wurde gegen das Ende des vorigen Jahres plötzlich der Saal des Centralhotels, der ihnen bis dahin zur Verfügung stand, von dem Pächter verweigert. Die Genossen verhängten darauf den Boykott gegen das Lokal und, da Grund zu der Annahme vorlag, daß die Saalverweigerung auf eine Anordnung des Besitzers, des Brauers Dierichs zurückzuführen sei, auch über das in der genannten Brauerei erzeugte Bier. Diese Maßregeln waren von Erfolg. Nach monatlicher Dauer des Boykotts wurde von Herrn Dierichs die Erklärung abgegeben, daß der bisherige Pächter des Centralhotels dasselbe Mitte Mai verlasse, daß von da ab der Saal allen Parteien ohne Ausnahme zur Verfügung stehe und daß dem zukünftigen Pächter eine dahingehende Verpflichtung auferlegt werde.

Ein internationaler Kongress der Postbeamten soll während der Antwerpener Weltausstellung in Antwerpen tagen. Er ist einberufen von den dortigen Postbeamten. Anmeldungen aus dem Auslande sind bereits zahlreich eingelaufen.

**Hannau.** In Betreff des Boykotts der hiesigen Apotheken seitens der freien Hilfskassen ist zu berichten, daß laut Bekanntmachung der Vorstände der Kassen an die Mitglieder vom 23. April ab sämtliche dem freien Verkehr übergebenen Heilmittel auf Kosten der Kassen bei einem namhaft gemachten Droguisten dahier zu entnehmen sind und zwar werden diese Heilmittel auf besonderen Rezeptformularen verordnet.

Zum großen Ziegelbrennerstreik wird aus Brüssel berichtet: Die Hoffnung der Fabrikanten, daß das Erscheinen der Truppen und Gendarmen die Antwerpener Ziegelbrenner einschüchtern und zur Wiederaufnahme der Arbeit bewegen werde, ist fehlgeschlagen. Der Ausstand ist allgemein und die Ziegelwerke stehen still; an allen Werken halten Soldaten und Gendarmen Wacht; keine öffentliche Versammlung wird geduldet, aber Niemand arbeitet; die Ausständigen verhalten sich ruhig und werden von der Bevölkerung aller Orten unterstützt.

**Hferloh.** 70 Jahre geschunden. Das Hferlohner Tageblatt berichtet unterm 20. von folgendem schönen Jubiläum: „Am heutigen Tage sind 70 Jahre verflossen, daß die jetzige Wittve Lindemann, Karoline geb. Henkelmann, ununterbrochen in der Nadelfabrik von Stephan

Witte u. Cie. als Arbeiterin beschäftigt ist. Die hochbetagte Jubilarin, der wir an dieser Stelle unseren Glückwunsch zum heutigen Tage darbringen, geht noch täglich zur Fabrik.“ Also 70 Jahre ununterbrochener Arbeit und noch immer muß die alte Frau ihren entkräfteten Leib zur täglichen Frohne schleppen! Fiktwahr, diese Mittheilung des Tageblatts scheint uns eine flammende Anklageschrift gegen die heutige kapitalistische Gesellschaft zu sein.

**Des Landarbeiters Ende.** Vor etwa vierzehn Tagen wurde im Walde zwischen Eger und der bayerischen Grenze, an der Straße, die nach Nürnberg führt, ein alter Mann erhängt aufgefunden. In Taschen des Todten fand man nichts als einige Kupfermünzen, die einen Werth von kaum 50 Pf. hatten. Nach einigen Tagen erkannte man in dem Lebensmilde den nach Wondreb in Bayern, Bezirk Tirschenreuth zuständigen 73 Jahre alten, ledigen Georg Kunz, der über ein Menschenalter in Eger und in einigen Dörfern des Egerlandes gedient hatte. Ueber die Ursache berichtet die unverfälschte liberale „Egerer Zeitung“:

„Der greise, ehrenhaften Mann, dem von allen seinen Dienstherrn das schönste Zeugnis ausgestellt wird, hat der Umstand in den freiwilligen Tod gerufen, daß ein tödtliches Fußleiden ihn, der von Jugend auf nichts genossen, dafür aber schwer gearbeitet, die fernere Verrichtung seiner täglichen Arbeit immer schwieriger machte, er also vor der Alternative stand, entweder als Bettler sein freudloses Leben zu beschließen, indem er seiner Heimathsgemeinde, die selber arm, zur Last fiel, oder aber gänzlich einem schweren, weiteren Erdenpilger zu entlagen. Diesen letzteren Ausweg wählte er.“

Die im und in der Nähe des ehemaligen Reichsbauwaldes gelegenen Fichtelgebirgs-Dörfer sind arm, auch in solchen, in welchen es größere Bauern giebt, beträgt das Jahresbudget für Armenunterstützung oft nicht mehr als 10 Mk. — das weiß man in München sehr gut und genau. Trotzdem haben die dicken schwarzen Kammerherren und die bayerische Regierung erst unlängst den Antrag der Sozialdemokraten, der eine Reform der Armengesetzgebung bezweckte, schantweg abgelehnt. Na ja, einen verhungerten Pfarherrn hat ja noch keiner auf den Tisch des Souffles niedergelegt. Und so lange das nicht geschieht, kümmern sich die schwarzen Himmelsdragoonen um die Noth des arbeitenden Volkes auch nicht einen Pfifferling.“

**Bern.** Lustiges zum Schneiderstreik. Ein Schneidermeister engagierte in München drei Arbeiter, ließ ihnen 40 Franken Reisegeld verabfolgen, verheimlichte ihnen aber daß in Bern ein Schneiderstreik ausgebrochen sei. Die Arbeiter kamen in Bern an, erfuhren diese Thatsache und verweigerten die Aufnahme der Arbeit. Sie klagten wegen dieser Verheimlichung den Meister an auf Schadenersatz wegen Vorspiegelung falscher Thatsachen und Verweigerung der Herausgabe der Heimathspapiere. Der Gerichtspräsident erkannte die Klage für begründet und verurtheilte den Meister zu einer Entschädigung von je 95 Franken und den Kosten. — Bravo! — Das kann natürlich nur in wilden Ländern vorkommen. Bei uns in Deutschland kann von solch' Verfahren keine Rede sein.

## Aus Nah und Fern.

**Bremen.** Kapitän Siemens von dem am 18. März in Antwerpen angekommenen Reptundampfer „Sirius“ berichtet: „Wir landeten hier die aus vier Personen bestehende Besatzung der französischen Schaluppe „Notre Dame de Boulogne“. Das Fahrzeug, welches von Dünkirchen nach Nantes mit einer Ladung Phosphat unterwegs war, trafen wir am 16. Morgens auf 49. Grad

## Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.

(15. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

### 11. Kapitel.

#### Die Schrecken der Einsamkeit.

Trotz der Aeußerung ihres Kerkermeisters gab Sophia Sidorski, nachdem sie sich wieder beruhigt hatte, die Hoffnung auf baldige Erlösung nicht auf. Als den ersten Tag die frohe Botschaft ausblieb, erhoffte sie die Freiheit mit so sicherer vom zweiten, und als auch dieser verging, ohne daß sie entlassen wurde, vom dritten.

So harrete sie erst von einem Tage zu andern, dann von einer Woche zur andern — vergeblich! Niemand erschien, ihr anzukündigen, daß sie ihren Kerker verlassen könne, oder sie auch nur zu einem Verhör abzuholen — Arme Sophia! Bei jedem Geräusch fuhr sie zusammen, bei jedem Klacken des Schlüssels im Schloß, jedem Öffnen ihrer Thür — niemand eröffnete ihr auch nur, weshalb sie angeklagt sei, und der wortfarge, mürrische Pförtner gab ihr auf ihre oft wiederholte Frage, ob sie nicht wenigstens vor einen Richter geführt werde, nur den leidigen Trost, sie solle es abwarten, wenn er sie überhaupt einer Antwort würdigte.

So gab sie bald die Versuche, den pedantischen Patron zum Sprechen zu bringen, überhaupt auf — nur einmal noch bat sie ihn um einen Spiegel, damit sie einmal ihr Haar richtig ordnen könne, wie sie es gewohnt gewesen sei. Der Wärter entgegnete, hier halte sich niemand über ihre Haarart auf, und solche Zuzugsgegenstände seien den Gefangenen nicht erlaubt, von den Thränen, die ihr bei dieser unhöflichen Antwort in die Augen traten, aber

doch etwas gerührt, brachte er ihr am nächsten Morgen einen Handspiegel mit der Weisung, denselben sorgfältig verborgen zu halten, damit er bei einer etwaigen Revision nicht gefunden werden, was das junge Mädchen dankend versprach.

Raum hatte der Kerkermeister die Zelle verlassen, als Sophia einen Blick in den Spiegel warf. Die Gute! Wie fuhr sie erschrocken zurück, als sie ihr bleiches, abgehärmtes Gesicht erblickte! Und wie wir ihr üppiges blondes Haar über ihre Stirn und ihren Nacken hing! Wenn mich Felix so sehen würde, klagte sie, wer hätte gedacht, daß ich mir jemals so unähnlich werden könnte! Arme Sophia! Sie ahnte nicht, daß mit dieser Gefangenschaft ihr Unglück noch lange nicht erschöpft sei und daß sie sich selbst noch weit unähnlicher werden würde!

Die ersten Tage vergingen in gespannter Erwartung, in immer erneuerten Hoffnungen und beständigen Enttäuschungen; dann, als sie allmählich einsah, daß sie ihre Freiheit noch lange nicht, vielleicht nie zurückerhalten sollte, daß sie ein Opfer russischer Justiz sei, wich dieser Zustand dem einer förmlichen Raserei; sie rannte wie ein eingesperrtes Thier in ihrem Kerker umher, tobte, flehte, weinte, rüttelte mit der Kraft der Verzweiflung an der Thür, pochte gegen die Wände, es erfaßte sie ein unendlicher, alle anderen Empfindungen in ihr betäubender Drang nach Freiheit, nach Luft, nach Bewegung, eine glühende Sehnsucht nach ihrem Vater, ihrem Bruder, ihrem Geliebten, in förmlichen Paroxysmus rief, schrie sie die Namen der geliebten Männer und in Stunden, wo sie ruhiger war, stellte sie sich oft auf den Tisch, und suchte mit ihren Blicken das erblindete Fenster zu durchdringen, um nur einmal, etwas zu sehen, was nicht mit dem ewigen Einerlei ihres Gefängnisses zusammenhing.

Hätte sie nur wenigstens geußt, was aus Felix, aus ihren Verwandten geworden. Lebten diese noch, ertrugen sie ohne Nachtheil für ihre Gesundheit die feuchte, dumpfe Gefängnisluft, den Mangel der Freiheit, die ewige Einsamkeit? Ihr alter Vater — wie würde er, dessen Alter sie mit allen Zärtlichkeiten der Kindesliebe erfreut hatte, wie würde er diesen jähen Wechsel, diese Leiden ertragen? Ihr Felix — o, wie würde er mithien gegen solche Bande! Würde er nicht wie ein gefangener Löwe in seinem Kerker auf und abstürmen, und würde sein stolzer Geist nicht endlich doch sich diesem grausamen Schicksal, dieser Folter des Alleinseins beugen müssen? Er mit seinen hohen Plänen, seinem großen Ehrgeiz, seinem heißen Gefühl für Gerechtigkeit, seiner erhabenen Menschenliebe, er mußte am schwersten das Entsetzliche dieses Geschehens empfinden — o wenn sie doch mit ihrem Tode seine und der Ihrigen Freiheit erkaufen könnte!

Ja, man verstand es in diesen russischen Gefängnissen, die Menschen zu quälen! Man verstand es, sie zu peinigen, körperlich und geistig zu foltern, ihren Muth, ihre Energie zu untergraben. Und dabei waren das nicht einmal verurtheilte, überführte Verbrecher — Sophia befand sich nur in Untersuchungshaft!

O diese ewige, ungetheilte Einsamkeit! Wer kann ihre Qualen, ihre Schreden schildern! Robinson auf seiner Insel war doch wenigstens ein freier Mann, er konnte auf seiner Insel nach Belieben schalten und walten — er hatte doch seinen Papagei, seine Camas zur Gesellschaft! Aber Sophia — wenn sie nur wenigstens hätte reden können! Schon um nur einmal mit einem gebildeten Menschen reden zu dürfen, um nur einen solchen ins Gesicht sehen zu können, hätte sie dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden mögen, sei es auch um verurtheilt, um zu einem noch härteren Loos ver-

13 Min. u. Br. und 4 Grad 25 Min. u. S. in sinkendem Zustande an. Von dem Schiffe aus wurden Notsignale gezeigt und, als nur in der Höhe geschrien hatten, schickte die Besatzung das Schiff zu sinken drohte. Es befanden sich 8 Fuß Wasser zu Vaderaum und es brachen zwei über das Fahrzeug. Der Wind wehte stark aus West und die See ging sehr hoch, so daß außer den Leuten nichts zu retten war. Das Boot wurde durch schweres Rollen unseres Schiffes umgeschlagen und zertrümmert, als der letzte Mann sich in Sicherheit befand.

**Berlin.** Schon wieder haben wir über eine grausige Missethat zu berichten, über einen Mord und Selbstmord. In einer Dachstube des Hauses Hollmannstraße 43 lebte die etwa 35 Jahre alte Anna Machota mit einem Kellner Heinrich Heele zusammen. Die Machota hatte sich vor etwa 6 Jahren von ihrem Manne, dem Schuhmacher Machota getrennt, wie es heißt wegen dessen Brutalität; er soll einmal mit solcher Kraft ein Messer nach ihr geworfen haben, daß dasselbe in der Thüre stecken blieb. Nachdem sich seine Frau von ihm getrennt hatte, lebte Machota in Rakonitz in Böhmen (dem Namen nach scheint er ein Tscheche zu sein) und versuchte immer wieder, seine Frau zum Zusammenleben mit ihm zu bewegen. So war er vor etwa Jahresfrist zu diesem Zwecke nach Berlin gekommen; da er, als er seinen Zweck nicht erreichte, drohte, seine Frau zu erschließen, wurde er von der Polizei aus Berlin ausgewiesen. Vor einigen Tagen ist er wieder in Berlin erschienen; seine Frau, die von seiner Anwesenheit Kunde hatte, verhehlte dieselbe dem Heele, und scheint am Sonnabend ihren Mann zu sich geladen zu haben, um ihn durch Bewirthung mit einem böhmischen Nationalgericht und Wein zu einem friedlichen Abzug zu bewegen. Während des Essens hat, wie es den Anschein hat, Machota seine Frau menschlich durch zwei Schüsse in den Hinterkopf getödtet und sich dann selbst erschossen. Die Nachbarn haben diese Schüsse gegen 4 Uhr Nachmittags gehört, aber ihnen keine Bedeutung beigegeben, da aus dem Zimmer die heitere Musik einer Spieluhr zu hören war. Erst als Nachts um 11 Uhr Heele heimkehrte und keinen Einlaß fand, wurde die Thüre erbrochen und man fand die Beiden todt neben dem Tische liegen. Daß die Frau menschlich erschossen wurde, ergibt sich daraus, daß ihre bereits stark gewordene Hand noch ein Weinglas hielt, aus dem sie getrunken, während ihr Mann auf sie die Mordwaffe richtete.

**Berlin.** Der langjährige Reichstagsabgeordnete von Anruff-Bonst, der kürzlich sein Mandat niederlegte, ist gestorben.

**Die öffentliche Ordnung in Berlin.** Seinen Verletzungen erlegen ist der Arbeiter Möller, welcher vor etwa 14 Tagen von einem Schutzmann durch einen Säbelhieb auf den Kopf erheblich verwundet wurde. Ob der betreffende Schutzmann befördert worden ist, wissen wir nicht.

**Graudenz.** Am Sonntag früh haben fünf Soldaten des 14. Regiments, die bereits ermittelt sind, zwei Damen, Mutter und Tochter, auf dem Garnisonkirchhof vergewaltigt.

**Waldeburg.** Derendant der Glückhills-Grube zu Hemsdorf hat, obwohl er ein Gehalt von 7500 Mk. bezog, Unterschlagungen in Höhe von 50000 Mk. begangen. Derselbe ist verhaftet worden.

**Strelitz.** Das Schachtgebäude der Zeche „Heinrich“ brannte ab. Mehrere Maschinen sind arg beschädigt; wahrscheinlich wird die Belegschaft, soweit sie nicht auf anderen Zechen untergebracht werden kann, einige Zeit unfreiwillig feiern müssen. Der Schaden ist bedeutend, dagegen Menschenleben nicht zu beklagen.

dammt zu werden, oder aus seinem Munde die Bestätigung ihrer schlimmsten Befürchtungen zu hören!

Warum nur gerade dieses Schicksal zu Theil wurde! Warum nur gerade über sie dieses grausame Verhängniß hereinbrach? Und so jung, so unschuldig! Stöhnte sie, so jäh herausgerissen aus dem ersten Rauhe eines jungen Glückes! O, Lazareff, wenn dies etwa Deine Rache ist, so bist Du ein Teufel!

Zehnmal fürchtete sie wahnsinnig zu werden, zehnmal stieg der Gedanke an Selbstmord in ihr auf! Das bemitleidenswerthe Mädchen — wer weiß, wenn sie gewußt hätte, welcher Zukunft sie entgegenlebte, sie hätte vielleicht den Tod dem Leben vorgezogen. Ein Mittel gab es für sie, diesen Entschluß durchzuführen, man konnte ihr nicht das Recht rauben, zu verhungern, die Aufnahme von Nahrung zu verweigern, und thatsächlich haben schon verschiedene unglückliche Opfer der russischen Polizei ihren unglücklichen Leiden durch freiwilligen Hungertod ein Ende bereitet.

Aber mit der Hoffnung ist es ein eignes Ding — sie ist unaussprechbar im Herzen. Sie kehrte auch bei Sophia wieder gegen alle Gründe ihrer Vermuthung und trug über dieselben den Sieg davon. Nicht ganz war ja die Möglichkeit ausgeschlossen, daß sie ihre Freiheit zurück erlangen, daß sie dereinst noch mit ihrem Feliz vereinigt werden könne! Mühte sie nicht weiter leben um seiner willen, um der Ihrigen willen? Würde sie nicht durch eine solche That den Richtern einen willkommener Beweis ihrer Schuld liefern und dadurch ihren Mitgefangenen ihre Vertheidigung erschweren? Nein, sie wollte leben, leben, und mühtig wollte sie dem Richter entgegenreten, fühlte sie Trost bieten der ehrenwerthen Praxis der russischen Gerichte, ihre Gefangenen durch lange Unge wissheit und Einsamkeit „würde zu machen“, ungebeugt

**Bottrop.** Auf Beche-Prosper Schacht 2 wurde wegen Mangel an Kohlen durch den Mangel an Kohlen d. h. wegen der von den Kohlenhändlern beschlossenen Forderungseinstellung ein Stillstand eingetreten. Einem furchtbaren Verbrechen ist man am Mittwoch hier durch Zufall auf die Spur gekommen. Am Juni 1893 verschwand plötzlich in dem etwa zwei Stunden von hier entfernten Dorfe Baumbiedersdorf ein in der Mitte der 30er Jahre stehender Mann Namens Boulanger. Allgemein wurde angenommen, er habe seine Frau böswillig verlassen. Arbeiter aber fanden am Mittwoch unter einem Schutthaufen vergraben den verrosteten Schädel sowie die Knochen eines Mannes, an denen man deutlich Beilhiebe bemerken konnte. Der Verdacht lenkte sich alsbald gegen die Frau des Ver schwundenen, bei der in letzter Zeit oft ein unruhiges Verhalten beobachtet worden war. Bei der alsbald vorgenommenen Untersuchung verwickelte sie sich in Widersprüche und gestand schließlich, daß sie ihren Mann getödtet, im Backofen verbrannt und die Ueberreste vergraben habe.

**Strasburg i. G.** Zwischen Soldaten und Civilisten fand in der Nacht zum Montag hier eine große Schlägerei statt. Bei derselben wurde ein Unteroffizier vom 143. Regiment erstochen.

**Dresden.** (Staatsgefährliche Melodie.) Beim Obfen eines Tanzerlaubnißscheines wurde dem Wirth von „Stadt Leipzig“ folgende Verfügung auf die Rückseite des Scheines geschrieben: „Das Vortragen der Melodie der Marschallaise oder Bruchstücke derselben gelegentlich der in „Stadt Leipzig“ stattfindenden Tanzvergünstigungen, ist zufolge Beschluß der königl. Polizei-Direktion vom 14. April 1894 verboten.“ — Was würden wohl unsere großen Meister der Musik dazu sagen, wenn sie sehen würden, wie heute die Polizei, in ihrer Sorge um die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung, bereits soweit gekommen ist, daß sich ihre Maßregeln bis ins Reich der Töne erstrecken! — Verbotene Bücher, verbotene Versammlungen, verbotene Feste, verbotene Lieder — und verbotene Melodien! Eine herrliche Zeit, in der wir leben!

**Dresden.** Der vormalige Polizeiregistrator Wilhelm Richard Zehl wurde nach zweitägiger Verhandlung wegen verschiedener Betrügereien, deren er sich schuldig gemacht hatte, zu 1 Jahr Gefängniß und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt.

**Zwickau.** Hier hat sich vor einigen Tagen ein hiesiger Bankier erschossen. Bezüglich eines anderen Bankiers verlautet, daß sich derselbe zu erhängen versucht habe, nachdem er eine große Summe Geldes verloren. Einige Bankierfirmen sollen finanziell schwer zu kämpfen haben, so daß andere Banken einspringen müssen.

**Koburg.** Einen Lindenbaum, der Birnbüthen trägt, hat der Bismarckrummel kürzlich in einem Dorfe bei Koburg gezeitigt. Der Regenmangel des verflorenen Sommers hatte zur Folge gehabt, daß die erst unlängst gepflanzte Bismarcklinde, an deren Gedeihen die ganze Gemeinde Interesse hatte, verdorrte. Das bemerkte man aber erst beim heutigen Wieder erwachen der Natur. Da faßten die Spitzen des Ortes den Entschluß, ohne Aufsehen zu erregen, nachträglich weise die Linde durch eine andere zu ersetzen. Gedacht, gethan. Der Baum gedieh zur besonderen Freude derer, die ihn gepflanzt. Immer mehr entwickelten sich seine Knospen, und einer der letzten sonnigen Tage brachte sie zum Brechen. Doch zum Entsetzen der satomonisch-weisen Ortsväter trug das Baumchen — Birnbüthen!

**Hof.** Ein Arbeiter ging eines Tages die Ludwigstraße hinunter, als er sich genöthigt sah, einem nothwendigen Bedürfniß freien Lauf zu lassen. Der eben

wollte sie ihre Unschuld behaupten und vorsichtig jedes Wort zurückhalten, was das Loos der übrigen Dulder ungünstig beeinflussen könnte!

Und endlich versank sie in völlige Apathie — sie verlangte nicht mehr nach einem Verhör, ihr Geschick, der Ihrigen Geschick, alle Umstände ihrer Verhaftung, die Scenen jener Nacht — alles schwebte ihr nur noch vor wie ein Traum, es war ihr fast, als sei sie eine fremde Person in ihrem eigenen Sein, theilnahmslos lebte sie dahin, wie ein Wesen, das keine Furcht, keine Hoffnung und keine Erinnerung kennt, das kein positives Leben mehr kennt, keiner spontanen Erregungen mehr fähig ist.

So verging Tag für Tag, Woche für Woche, und endlich befand sie sich volle vier Monate in Haft, ohne eine Anklage vernommen oder auch nur einen Richter gesehen zu haben!\*) (Fortf. folgt.)

\*) Solche Fälle bilden durchaus nicht etwa die Ausnahmen, sondern scheinen den positiven Gefangenen gegenüber als Mittel zur Erforschung der Wahrheit häufig, vielleicht allgemein, in Anwendung zu sein. Kennen erwähnt in seinem berühmten Werke: „Sibirien“ Fälle, in welchen die Gefangenen Jahre lang in Untersuchungshaft gehalten wurden. Zum guten Theil auch wohl die durch die unaufhörlichen Massenverhaftungen entstandene Ueberfüllung der russischen Gerichte an der Langwierigkeit des Prozeßverfahrens die Schuld tragen. D. B.

**Litterarisches.** Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. G. W. Dieß Verlag) ist soeben das 29. Heft des 12. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Froeschmännerkrieg. — Naturwissenschaftlicher Gesellschaftsbericht. Von Eduard Bernstein. — Die Wehrkraft in Frankreich. Von Gallus. (Schluß). — Die babilische Fabrikinspektion und die Unternehmer im Jahre 1893. Von Dr. Max Quack. — Feuilleton: Auch ein Streber. Frei nach dem Dänischen des Hans P. Lumde von Ernst Brausewetter.

vorbeigehende Schutzmann hörte dies nicht bloß, sondern hat es jedenfalls auch gerochen, denn er erstattete Anzeige. Dieser Tage bekam der Arbeiter ein Strafmandat auf zwei Tage Haft wegen — „Hinauspressen eines Windes“. Der Beweis dafür, daß der betreffende den Wind hinaus gepreßt hat, dürfte sich jedenfalls sehr schwer liefern lassen.

### Standesamtliche Nachrichten vom 15. bis 21. April 1894.

**Geburten.**  
a) Knaben: April 8. Maurergeselle Johann Jochen Behr, Beckmann. 11. Arbeitsmann Hans Friedrich Wilhelm Frahm, Bäckermeister Jacob Johann Conrad Bremer, Arbeitsmann Carl Friedrich Joachim Lange. 12. Barbier Adolph Gustav Joachim Deutschmann, Baumunternehmer Johann Joachim Friedrich Rosp, Arbeitsmann Wilhelm Heinrich Theodor Bremer. 13. Tischler Bernhard Ludwig August (gen. Heinrich) Kesselau, Müller Ulrich Carl Wilhelm Köhler, Wirthlicher Johann Heinrich Tobel. 14. Tischlergehilfe Heinrich Friedrich August Jhrs. Schlossergeselle Johann Friedrich Carl Schner. 15. Gärtner Wilhelm Friedrich Christian Kesselau, Handlungsreisender Heinrich Arnold Peter Pfeiffer, Maurergeselle Johann Friedrich Schröder. 16. Arbeitsmann Jochim Heinrich Friedrich Wols, Landrichter Dr. jur. Michael Demler. 17. Privatmann Gustav Jacob Jacobson. 19. Schreiber Carl August Heinrich Steen. 20. Arbeitsmann Heinrich Johann Theodor Haase, Versicherungsbeamter Albert Richard Hartmann.  
b) Mädchen: März 30. Schmied Franz Theodor Friedrich Haack. April 6. Wirthmann Johann Friedrich Wilhelm Hlow, 9. Krämer August Johannes Friedrich Bueck. 10. Schneidergehilfe Peter Pump. 11. Arbeitsmann Gustav Heinrich Friedrich Trause, Arbeitsmann Johann Friedrich Wolmann, Gärtner Jürgen Franz Ernst Julius Schel, Kaufmann Johann Hugo Seefeldt. 12. Arbeitsmann Paul Johannes Heinrich Wölter, Schuhmann Carl Gustav Adolf Julius Meiß. 13. Schlossermeister Joachim Heinrich Kasosom. 14. Arbeitsmann Wilhelm Heinrich Theodor Saueracker, Arbeitsmann Felix Heinrich Christian Speckmann, Arbeitsmann Johann Heinrich Christian Hovenmann. 15. Wirthler Wilhelm Ulrich Prietz. 16. Arbeitsmann Joachim Christoph Christian Hül, Bäcker Robert Hugo Georg Schröder, Kaufmann Heinrich Friedrich Wendfeldt, Werkhatts-Aufscher, Carl Wilhelm Hahn. 17. Hilfsbuchmann Johann Heinrich Andreas Wirthmann, 18. Schneidergehilfe Admuis Hinrich Behrens, Ingenieur Friedrich Christian Wannen. Arbeitsmann Johann Christian Theodor Jabs. 19. Gärtnergehilfe Julius Theodor Schibor. 20. Arbeitsmann Nicolaus Franz Heinrich Feitmann, Steuerrath Johann Hermann Christian Miedde (Miedede).

**Storbefälle.**  
April 4. Auf der Reise von Philadelphia nach Hamburg: Stenermann Friedrich Wilhelm Valentin Votenberg, 81 J. 14. Anna Hermine Friederike Lopp, 9 J. Privatier Adolf Friedrich Wöber, 62 J. Heinrich Ludwig Storm, 6 W. 3. Doktor der evangelisch-reformirten Kirche Wilhelm Delfs, 76 J. 15. Tischler Ferdinand Friedrich Adolph Köhler, 21 J. Ein todtgeb. Knabe, 2 J. Gärtner Georg Heinrich Ernst Haack, Fritz Johann Robert Zoppich, 11 J. Maria Magdalena Dorothea Stapelfeldt, 10 J. 16. Clara Maria Frieda Charlotte Nisch, 7 J. Holländer Hans Joachim Heinrich Voithner, 58 J. Ernst Paul Georg Hünze, 1 J. Marie Elisabeth Mathilde Hoff, 19 J. Elisabeth Dorothea Christine Andersen, 76 J. Luise Caroline Genide, 1 W. 24 J. 17. Heinrich Joachim Wilhelm Scharenberg, 17 J. Fuhrmann Johann Heinrich August Adbray, 63 J. Marie Johanna Dorothea Döbner, 10 W. Maria Catharina Regina geb. Steffens, Wittve des Schiffers Peter Dettel Plambek, 81 J. Hans Carl August Friedrich Dettmann, 2 J. 8 M. Betty Sophia geb. Ahrens, Ehefrau des Arbeitsmannes Christian Friedrich Berendse, 68 J. 19. Catharina Dora Adolphine Friederike Hagenstein, 2 W. Olga Wilhelmine Dorothea Schlichting, 9 W. Arbeitsmann Adolph Hinrich Friedrich Jid, 52 J. Helene Maria Henriette Zahnde, 5 W. Ein todtgeb. Mädchen, 2. Arbeitsmann Hermann Friedrich August Stillenberg, Friederike Catharina Elisabeth geb. Engelhardt, Wittve des Lagermeisters August Wilhelm Otto Wöl, 80 J. Karl Josef Friedrich Koch, 4 J. 20. Schiffskapitän a. D. Gottfried Jacob Dettel Steffens, 83 J. Arbeitsmann Johann Jürgen Heinrich Tollgreen, 62 J. Volksgesundheitsrath a. D. Johann Carl Friedrich Rahl, 73 J. Joha Carloline Charlotte geb. Minus, Wittve des Rentiers Johann Wilhelm Christoph von Thaden, 55 J. 21. Arbeitsmann Hans Hinrich Hoffmann gen. Wölsin, 63 J. Erna Pauline Marie Faasch, 3 W.

**Augeordnete Angebore.**  
April 16. Privatkchullehrer Gustav Wilsch, Heint. Hoffmann zu Hamburg und Jenny Cäcilie Marie Schlitt, Weinbändler Paul Carl Schmidt und Elise Maria Friederike Krohn, Restaurateur Johannes Carl Friedrich Eckardt und Helene Martha Johanna Arndt, Arbeiter Heinrich Admuis, Joachim Dampfmann und Johanna Maria Caroline geb. Bey, des Hrn. Weinmann geschiedene Ehefrau, Schmiedegeselle Friedrich Johann Heinrich Heid und Johanna Maria Henriette geb. Schwegel, des Arbeiters Johann Joachim Christoph Rosp Wittve, Arbeiter Franz Hans Christoph Schwarz und Marie Wilhelmine Christine Neudörfer zu Hornortorf, Bäcker und Konditor Gustav Adolf Heinrich Behrens und Frieda Elise Julia Lindenberg zu Schwerin. 17. Arbeiter August Carl Christian Stan und Anna Maria Friederike Mull zu Kethwischfeld. Aecht Johann Heinrich Theodor Möller zu Degetow und Johanna Marie Sophie Schunacher zu Grevesmühlen, Arbeiter Georg Hinrich Christian Friedberg und Emma Dorothea Auguste Graze gen. Wulf, Schmiedegeselle Ernst Johann Ludwig Hils und Elisabeth Maria Catharina Anna Stabe, Arbeiter Carl Christoph Perch und Johanna Auguste Wilhelmine Schwarz, Schiffszimmermann Christoph Carl Johann Niemann und Wilhelmine Friederike Luise Godtsch zu Bergen, a. W. 19. Arbeiter Friedr. Heinrich Ernst Schiering und Bertha Dorothea Maria Schröder, Handlungsgehilfe Ernst Eduard Huf Bentzien und Anna Catharina Dorothea Freese. 20. Handlungsgehilfe Gustav Wilhelm Georg Calm und Louise Henriette Oldorf, Schmiedegeselle Carl August Ferdinand Beszmann und Auguste Hermine Mathilde Sietal, Arbeiter Carl Friedrich Theodor Eggers und Anna Catharine Christine Hoff, 21. Kaufmann Wolfgang Gaedert und Betty Elisabeth Jensen, Köchinnen Mathilde Luise, gen. Martha Walendick zu Schwarzen, Maurergeselle Carl Joachim Admuis, Wirthshausen und Johanna Sophie Elisabeth Meißner, Wirthshausgehilfe Georg August Ludwig Sandhof und Emma Anna Henriette Jagetta, Compocist Heinrich Christian Wilhelm Möller zu Altona und Friederike Dorothea Julia Hartmann.

**Geschließungen.**  
April 17. Schutzmann Georg Heinrich Müller und Dorothea Benuzzis, Seebauwerksmeister Franz Heinrich Admuis Wilsch, Nevermann zu Bremerhaven und Wilhelmine Maria Catharina Elise Franke. 20. Kaufmann Heinrich Joachim Hans Göper zu Moßling und Maria Dorothea Margaretha Dehau, Erbpächter und Dienstknecht Claus Carl Gottfried Howoldt und Johanna Wilhelmine Henriette Wode zu Havensbüsch, 21. Wirthsgeselle Hans Jochen Heinrich Schüller und Anna Marie Wilhelmine Dorchert, Schlossergeselle Friedrich Otto Gustav Hahndorf und Emma Catharina Auguste Lender, Arbeiter Heinrich Ludwig Fritz Budow und Marie Henriette Fendzeigul.